

Der Schmied von Kochel

So berichtet der Chronist :

Bayern befindet sich in seiner Glanzzeit

Max-Emanuel ist Wittelsbachischer Kurfürst (1662-1726)

Des Kurfürsten Sohn soll Spanien erben, aber das Kind stirbt.

Um das Erbe entbrennt Krieg, der spanische Erbfolgekrieg von 1701-1704. Bayern mit Frankreich gegen Österreich-Habsburg. Das bayerisch-französische Heer wird 1704 besiegt, die Herrscherfamilie muß fliehen.

Kaiserlich-österreichische Truppen besetzen Bayern. Infolge der schweren Bedrückung schwelt das Feuer des Aufstandes. Die Oberländer-Bauern verabreden sich. In der Christnacht des Jahres 1705 soll München wieder bayrisch werden.

Dieser Plan wurde verraten. Nicht Münchner Bürger, sondern gut ausgerüstete kaiserliche Truppen erwarten die Oberländer.

Sensen, Morgensterne und nur wenige Büchsen gegen Musketen und Kanonen. Der Schmied von Kochel zertrümmert das Tor des roten Turms. Der Turm fällt. Der Feind ist aber zu stark, so daß die Oberländer, von Pandurenregimentern in den Flanken erfaßt, zurückweichen müssen.

Das Dorf Sendling gibt noch einmal geringen Schutz. Aber die Schlacht ist verloren. Dreimal schlagen die Tamboure „General Pardon“, dreimal fallen die Pandurenregimenter über die Oberländer her. Auf dem Sendlinger Friedhof scharen sich die Letzten um jenen hühnenhaften Schmied von Kochel.

.....

Balthasar Mayer hieß er, der getreu der Losung des Aufstandes „lieber bayrisch sterben als kaiserlich verderben“ dort stritt und starb.

Kochel a. See hat ihm im Jahr 1900 ein Denkmal gesetzt und schon im letzten Jahrhundert wurde ein Volksschauspiel über ihn aufgeführt. Das letzte „Schmied von Kochel“ Festspiel fand im Jahr 1980 statt. Was für die Schweizer Wilhelm Tell und für die Tiroler Andreas Hofer war, das ist für die Bayern der Schmied von Kochel, ein Symbol für Heimatliebe und Heimattreue.

Anläßlich des 1250-jährigen Gründungsjubiläums von Kochel a. See im August 1989 wurde das Spiel „Schmied von Kochel - anno domini 1705“ in neuer Inszenierung aufgeführt.



Schützenkönige der „Schmied von KocheI“ Schützen

In der Zeit vor 1934 ist es leider nicht mehr feststellbar wer Schützenkönig war. Man kann voraussetzen, daß in den Jahren vor 1934 die Könige ebenfalls die Ehrenpflicht hatten, einen Taler zu spendieren. Es stellt sich daher die Frage, wo die Taler hingekommen sind. Leider gibt es keine Unterlagen mehr aus dieser Zeit.

1934	Thomas Giggenbach	1978	Johann Gall
1935	Georg Sedlmair sen.	1979	Josl Schramm
1936	Fritz Steeb	1980	Konrad Schmelcher
36/37	Jakl Rabin	1981	Johann Albrecht
1937	Anton Fischer	1982	Rasso Pittrich
1938	Johann Fierlbeck	1983	Johann Gall
1939	Florian Stahl	1984	Gerlinde Müller
1940 bis 1952	Vereinsverbot	1985	Ortwin Schnürch
1953	Ludwig Kurz	1986	Heinrich Albrecht jun.
1954	Innozenz Dietrich	1987	Franco Dimai
1955	Otto Greiner	1988	Christa Liebl
1956	Robert Sedlmair	1989	Reinhold Domes
1957	Rudolf Pradler	1990	Josef Gall jun.
1958	Franz Brandauer	1991	Josl Schramm
1959	Nikolaus Metzger	1992	Gerlinde Müller
1960	Georg Metzger	1993	Florian Dimai
1961	Gottfried Gindl	1994	Rainer Wieblitz
1962	Hans Schmelcher	1995	Florian Dimai
1963	Siegfried Wichert	1996	Johann Albrecht
1964	Innozenz Dietrich	1997	Johann Albrecht
1965	Karl Dietmair	1998	Klaus Rammelsberger
1966	Maria Pradler	1999	Rainer Wieblitz
1967	Werner Kleischmann		
1968	Rudolf Pradler		
1969	Zenta Kleischmann		
1970	Werner Kleischmann		
1971	Margarethe Wichert		
1972	Maria Pradler		
1973	Peter Wichert		
1974	Josl Schramm		
1975	Hermann Vogl		
1976	Hermann Vogl		
1977	Monika Stenzel		

SCHÜTZENWEISHEITEN

A Bier ohne Triab,
Und a Weib ohne Liab,
A Büchs ohne Schaft,
Und a Mo ohne Kraft,
A Schütz, der net Zecht
San dem Deifi zu schlecht.

Daß jeder Schuß ein Treffer sei,
Das wär mein letzt' Verlangen,
Ich wußte mit der Schießerei
Dann nichts mehr anzufangen

Ein jeder Mensch hat seinen Schuß
Und jeder will den Punkt erreichen;
Drum ist das Leben überall
Dem Scheibenschießen zu vergleichen.

Dersell is a Kaufmann, der ander' Jurist
Und der is a Bauer... der viert' a Bassist,
Und siehst es, der dort, den der ander grad grüaßt,
Dös ist der Herr Pfarrer, der aa mit uns schiaßt !

Schützen ! Auf geht's frisch und frei !
Habt's a Pulver, habt's a Blei ?
Habt's a Schneid ? A feine Büchs ?
Nacha haut's und feit se nix !

Schützen, werft nicht gleich die Flinten
Nach dem ersten Schuß ins Korn.
Ging der erste Schuß nach hinten,
Liegt der zweite wieder vorn !

Aus des Glückes Füllhorn flösse
Ungehemmt der Preise Gold,
Wenn ein jeder wirklich schösse,
Wic er schießen hätt gewollt.

SCHÜTZENWEISHEITEN

Lustig knallt es auf dem Schießstand
Von Pistole und Gewehr.
Und so rasch fort, wie vom Fließband,
Purzeln die Rekorde her.

Zimmerstutzen, Kleinkaliber
Dienen nur des Schießsports Ehr
Und der Schütz hats drum auch lieber
Als das Militärgewehr.

Ja, auch mit dem Pfeil und Bogen -
Zwar nicht durch Gebirg und Tal -
Kommt so mancher Schütz gezogen
Kühn wie anno dazumal.

Mancher der „sonst“ stets getroffen,
Rühme sich nicht allzu frech.
Die grad, die zu sicher hoffen,
Haben „ausnahmsweise“ Pech.

EUGEN ROTH

Jahre, Monde Tage, Stunden
Übt (und hofft!) der Schütz voraus:
Nur ein Bruchteil von Sekunden -
Und schon ist der Schuß hinaus!

Selbst das allerschwächste Lüftel
Bringt den Meister in Gefahr:
Denn mit kleinlichem Getüftel
Mißt man noch den Zehner gar!

Keiner sollte drum sich giften,
Wenn die Menge ihn nicht kennt,
Weil mit Riesenüberschriften
Ihn nicht jede Zeitung nennt.

Ja, das dürft Ihr nie vergessen:
Wer den letzten Platz gewann,
Zeigt, mit heutigem Maß gemessen,
Daß er immer noch was kann!

EUGEN ROTH